Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 26 (1936)

Heft: 25

Artikel: Bergwald

Autor: Pfister, Rudolf

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-644281

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 25 - 26. Jahrg.

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst Herausgeber: Jules Werder, Buchdruckerei, in Bern

20. Juni 1936

Bergwald. Von Rudolf Pfister.

Wald auf der Kuppe da oben, Hoch in die Allmacht verwoben Ragst du in Morgenhelle, Schirmende Liebeskapelle, Aetherumfernte Ruh, Sonnedurchglänzte du. Zwischen Tannen und Buchen Schillernde Falter sich suchen, Bauen tanzende Mücken Schwebende Himmelsbrücken, Harren Blumen am Grund Still der erfüllenden Stund. Lautlos in göttlichem Schweigen Aesen die Rehe und äugen; Tief durch das laubige Dämmern Hört man die Buntspechte hämmern. Löse dich, Schmerz, wie ein Kleid Flutend in Seligkeit.

Der Ueberwinder. Roman von Alfons Aeby.

So dämpften gegenseitige Geheimnisse und entgegensgesete Grundanschauungen die frohe Intimität der Berslobungstafel. Die Welt der fremden Länder, auf Reisen erschaut und in Zeitschriften in Wort und Vild empfangen, waren der einzige Pol, um den sich ein Gespräch ungeswungen drehte. Endlich fand man sich, als die Konverslation auf die letzte Mustermesse hinüberglitt.

Claire hörte der eifrigen Aussprache ohne ein Wort der Einwendung zu.

Die fühle Berechnung der Männer lockte erneut das Bild des gemütvollen Lehrers Lothar in den Kreis. Sie erkannte wiederum, wie verschieden geartet die Brüder seien, gab Lothar noch immer den Borzug, aber in ihrer gesunden Einstellung für ein Leben, das in eine harte Wirklickeit und in eine sichere Gegenwart eingestellt werden mußte, gewann sie die Ueberzeugung, ihren zukünstigen Gemahl für die Nächsten= und die Bruderliebe gesund zu erziehen. Unersträglich wäre ja sonst das Leben neben einem Manne, der mit den Mitmenschen wie mit Jahlen rechnete. Nun bot ihr die See eine Aufgabe. Es lockerte sich der Kramps, der ihr Herz in der Erinnerung umspannt hielt. Heiter ershob sie sich und ging in ihr Mädchenzimmer, um sich für eine Aussahrt mit dem Verlobten umzukleiden.

Inzwischen schlürften der Direktor und sein Schwiegers sohn im Rauchsalon den Kaffee.

"Was meinen Bruder betrifft", sagte der Statthalter, "wird Ihnen bekannt sein, daß wir nicht dieselben Anschau= ungen hegen. Die Anfeindungen anläßlich der Wahlkam= pagne im Landboten waren angriffig und verlegend." "Ihr Bruder führt eine gute Feder", entgegnete der Direktor boshaft. "Ja, es war scharfer Pfeffer, was in unserem Leibblatte stand. Wir haben ehrlich gefochten und grundsählich ganz unpersönlich." Er zwinkerte schlau: "Sie haben wohl den Wunsch, daß ich den Lehrer, Ihren Brusder, als Korrespondenten liquidiere?"

"Ich dürfte es vielleicht verlangen."

"Das wird auf keinen Fall geschehen", entgegnete Hollsmann knapp.

Der Statthalter wurde in seinen Wünschen noch präziser: "Es wäre auch zu hoffen, Herr Direktor, daß Ihre Zeitung meiner Gesinnung verwandter würde, eben in Rüdsicht auf die leibliche Berwandtschaft."

Der Direktor hob den markanten Kopf. Aus seinen Augen sprühte ein unnachgiebiger Wille. Sein Gesicht wurde hart wie Basalt: "Herr Statthalter, heiraten Sie meine Tochter oder meine Zeitung?"

Karl beschwichtigte rasch: "Selbstredend die Tochter, aber Sie begreifen, Herr Direktor, ein geeichter Politiker opfert seine Gesinnung nicht um Frauenliebe."

"Ich will allseits das Beste hoffen", sagte der Direktor ernst. Fast wollte er bereuen, sein Jawort gegeben zu haben. Er kannte den Wert seiner Tochter; ein Weib, wie der Frauenkenner Hollmann nie einem edleren begegnet war.

Als aber Claire erschien und aufrecht und entschlossen neben dem Berlobten stand, größer als dieser, da bangte er nicht um die geliebte Tochter. Er verabschiedete sich fühlsbar fühl vom Statthalter, um so herzlicher aber von seinem Kind.

25